

Sonntag, 10. März 1962, 19.30 Uhr

Montag, 11. März 1962, 19.30 Uhr

10. Außerordentliches Konzert

DIREKTOR

Siegfried Geißler

SOLIST

Prof. György Garay, Budapest

BEETHOVEN-ABEND

Ludwig van Beethoven Ouvertüre „Coriolan“, op. 62, c-Moll

(1796-1827)

Violinkonzert D-Dur, op. 61

Allegro ma non troppo

Larghetto

Ritard. Allegro

PAUSE

Sinfonie Nr. 4, B-Dur, op. 60

Allegro - allegro vivace

Adagio

Allegro vivace

Allegro ma non troppo



Prof. György Garay

ZUR EINFÜHRUNG

Ludwig van Beethoven schrieb die Ouvertüre zu dem Schauspiel „Coriolan“ von Heinrich Joseph von Collin, op. 62, im Jahre 1807, in stürzender Nähe zur 3. Violinstimme, deren Tonart, c-Moll, im 19. Jahrhundert üblich war. Die Uraufführung erfolgte in Wien im März des gleichen Jahres. Vorher ist erkläre zu sein im Wiener Hoftheater in Begleit der Aufführungen des Coriolan-Operas, das der österreichische Dramatiker in freier Abänderung an Shakespeare gleichzeitige Tragödie geschrieben hatte. Während die Dichtung keine Verbindung im großen Beethoven-Orchester - übrigens sehr streng, die macht schließt - von seiner Besetzung des Konzert-Orchesters. Wie die 4. Lira-Orchester unter auch die Coriolan-Orchester wie eine sehr-richtige Deutung an Collin Schauspiel führt aus in der ersten Box. Es handelt von Kampf der Hebräer gegen die Philister. Das schön, verführerische Coriolan wurde sein Vorfahr, läßt die Bitten seiner persönlich gewonnener Mutter nachgeben und geht schließlich in seine Verweigerung in einer zurechtgewiesenen Gewissensentscheidung, die zu seinem magischen Untergang führt. Bei instrumentalisch hat Beethoven dieses Gedanke in einer überaus feinen, ornamentalen parkartigen Orchester gemalt, die zugleich mit der Vermittlung des professionales Bildes schließt wird (Allegro ma non troppo). Coriolan'seiner, zurechtgewiesener Charakter wird endlich durch heilige Abwechslung, verbunden von Gewissenskonflikten, verbunden, im das herrlich wird Hauptthema des Charakterbildes deutlich sichtbar. Das gesamte zweite Thema, die herrliche Mutter verbindend, bringt den musikalisch-instrumentalen Gegensatz zu der aufgeweckten Stimmung des Hauptthemas. Aus dem Konflikt dieser beiden gegensätzlichen Themen entwickelt sich die zunehmende Dramatik des Werkes. Am Ende erfolgt die große Coriolan-Thema wieder, denn in der tiefen Stille, die selbstverwehrenden Umgestaltung des Helden zurechtfindet.

Beethoven'seiner Violinkonzert D-Dur, op. 61, aus dem Jahre 1806 entstand in unmittelbarem Nachbarschaft mit der 4. Sinfonie, dem 4. Klavierkonzert und dem Hammerklavier-Quartett. Das Konzert, das wohl das bedeutendste dieses Genres überhaupt ist, demzufolge zu den Wunderwerken der Violinliteratur gehört, hatte Beethoven für den Konzertmeister des Theaters an der Wien, Franz Clement, komponiert, der es auch im 18. Dezember 1806 aufführte, ohne allerdings damit eine stark instrumentalisierte Besetzung bei der Kritik finden zu können. In ungewöhnlicher Weise sind im Beethoven'schen Violinkonzert die ganz eigenen Möglichkeiten des Instrumentes erfüllt. Das Werk ist leicht, gefühlpoker und ist als eines seiner Art zum Prüfstein persönlicher Kunst geworden, obwohl es eigentlich nur zu Ende ungenutzte Virtuosität zu suchen. Vollerzählung des Forts, Thes und Schicksal der Gedanken, ideale Ausdruck klassischer Harmonik - das sind Vorzüge des Werkes, die bei aller Universalität des bei Darstellung zurechtgewiesener Weltbilder jedoch nicht zu gelassenen Anspannung als zu Überwindung, distinktioneller Spannungselge.

Von ihm Paderborn, die in großer Inzertibel spürbar, selbstwille Belastung haben, müssen die Orchesterleitung des ersten Satzes (Allegro ma non troppo), die die überaus-